

EIN VERGESSENER WIENER MUSIKER IN SIEBENBÜRGEN

VON STEFAN LAKATOS

Die musikalische Bildung Siebenbürgens schloss sich erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts an die Musikkultur des Westens an. Fremde Musiker wanderten ein und übernahmen bald die Leitung des Musiklebens. Zu Ende des 18. Jahrhunderts gab man in Klausenburg (Kolozsvár) Operaufführungen. Das Theaterorchester bestand aus zehn-zwölf Musikern — grösstenteils entlaufenen österreichischen Militärmusikanten — die sich nebenbei auch mit Musikunterricht beschäftigten, obwohl sie dazu keine gründlichere Vorbildung besaßen. Ernstere Anforderungen an den Musikunterricht stellte zuerst der Hochadel von Siebenbürgen, jene Schicht des Hochadels, die das Interesse für Musik aus Wien mitgebracht hatte und sich auch in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts von dort die Musiklehrer verschrieb. So kam Philipp *Caudella* nach Siebenbürgen als Klaviermeister der *Polyxena Wesselényi*, der späteren Gattin *John Paget's*. Auf diese Weise kam auch *Georg Ruzitska* 1810 als Musiklehrer der Familie des Barons *Johann v. Bánffy* ins Land.

Baron *Johann v. Bánffy* suchte einen tüchtig ausgebildeten Musiklehrer, der ausser dem Klavierunterricht auch von Musiktheorie — wie es damals hiess — dem „Generalbass“ etwas verstand. *Ruzitska* musste seine Fähigkeiten in Wien vor *Philipp Caudella* nachweisen und wurde unter drei Kandidaten — als der Beste — von *Graf Samuel Teleki*, dem Hofkanzler von Siebenbürgen, als Musiklehrer für die Familie des Barons *Bánffy* ausgewählt. Er erhielt ein Jahresgehalt von 600 Gulden und Verpflegung. Für die damalige Zeit war dies ein sehr bedeutendes Einkommen, erhielten doch die Lehrer des 1819 in Klausenburg eröffneten Musik-Konservatoriums nur ein Jahresgehalt von 300 Gulden. *Georg Ruzitska* verdiente aber auch die hohe Dotierung, einesteils zufolge seiner allgemeinen Bildung, andernteils auch als vorzüglicher Musiker. Nach Vollendung seiner Mittelschulstudien besuchte er einige Semester an der Wiener Universität.

Ruzitska entstammte einer mährischen Musikerfamilie. Sein Vater, Wenzel Ruzitska war Hornist am Wiener Hoftheater und Hoforganist. Er hatte sechs Kinder, fünf Söhne und eine Tochter. Drei Söhne: Wenzel, Franz und Georg erzog er zu Musikern; alle drei liessen sich in Südosteuropa nieder. Wenzel und Franz verdienten ihr Brot in Bukarest, während Georg nach Siebenbürgen gelangte. Über Georgs Lebensumstände sind wir wohl unterrichtet, da er eine Selbstbiographie hinterliess, deren Handschrift in dem Archiv des Budapester Nationalmuseums aufbewahrt wird.

In den ersten Jahren lebte Georg Ruzitska auf dem Gut der Familie Bánffy in Nagyfalú, wo er den beiden Adoptivtöchtern der Familie, den Töchtern des Grafen Karl Nemes, Klavierunterricht erteilte. Da ihm dieser viel freie Zeit liess, eignete er sich die italienische und französische Sprache bald in dem Masse an, dass er z. B. *Tasso's* „Befreites Jerusalem“, ferner die zu seiner Zeit bekanntesten Werke von *Voltaire*, *Boileau*, *Barthelemy*, *Rousseau* und *Fénélon* im Original lesen konnte. Auch in der Musik bildete er sich weiter aus, erlernte das Geigen- und Cellospiel und schrieb kleinere Kammermusikwerke für den Hausgebrauch. Als seine Schülerinnen heirateten, zog Ruzitska nach Klausenburg, wo er von früher her viele Bekannte und Freunde hatte, da die Familie Bánffy den Winter gewöhnlich in Klausenburg verbrachte und stets auch Ruzitska mitnahm. Er hatte eine ausgebreitete Bekanntschaft in den besten Musikerkreisen der Stadt; zu diesen gehörte Anton Poltz, der erste Direktor des Konservatoriums, der Klavierlehrer Josef Grosspeter, der pensionierte Militärkapellmeister Wendt und Philipp Caudella, vor dem er seinerzeit in Wien Probe spielen musste. Caudella war Klavierlehrer im Hause des Barons Wolfgang v. Wesselényi. Dieser — ein leidenschaftlicher Musikfreund — machte häufig Hausmusik, zu der die besten



Musiker der Stadt bei ihm zusammenkamen. An solchen Abenden wurden Werke von *Cramer*, *Beethoven* und *Clementi* gespielt.

In Klausenburg lebte Ruzitska gleichfalls vom Klavierunterricht, den er sowohl in hochadeligen, als auch in bürgerlichen Familien erteilte. Er war der gesuchteste und beliebteste Musiklehrer der Stadt. Bald heiratete er und kaufte ein Haus auf dem Platze, wo heute das unitarische Kollegium steht. Sein Ansehen wuchs immer mehr; jeder Musikfreund verkehrte in seinem Hause, denn er sorgte mit sicherem Geschmack dafür, dass seine Gäste die wertvollsten Musikwerke in der besten Aufführung zu hören bekamen. Kurze Zeit war er auch Kapellmeister des Klausenburger Nationaltheaters. Damals kam auch der junge Franz Erkel nach Klausenburg; Ruzitska verband mit ihm bald warme Freundschaft, der aber das Engagement Erkels bei dem Ofner ungarischen Theater ein Ende machte. Warme Freundschaft verband Ruzitska auch mit dem Gelehrten Samuel *Brassai*, der bei ihm Klavierstunden nahm. Brassai war ständiger Gast der Musikabende im Hause Ruzitska.

Da es um das Jahr 1830 keinen bekannteren Musiker in Klausenburg gab, besonders aber keinen, der grösseres Ansehen genoss, als Ruzitska, wählte man ihn bei der Neuorganisation des Musik-Konservatoriums 1835 zum Direktor. Fünfunddreissig Jahre, bis zu seinem 1869 erfolgten Tode, stand er an der Spitze der Musikschule, in der er der hohen musikalischen Bildung eine sichere Heimstätte schuf. Ruzitska besass nicht nur selbst eine hohe musikalische Bildung, sondern bewährte sich auch als vorzüglicher Organisator. In kurzer Zeit schuf er ein philharmonisches Orchester, dem er selbst als Kapellmeister vorstand. In diesen Jahren erwarb er sich als Förderer der musikalischen Bildung in Klausenburg bedeutsame Verdienste. Die Werke der grossen Klassiker der Musik, *Haydn*, *Mozart* und *Beethoven* brachte zum erstenmal das von ihm geleitete Orchester zum Vortrag. Die musikalischen Veranstaltungen Ruzitska's galten gleichsam als Feste; an seinen Konzerten erschien denn auch die ganze gebildete Bürgerschaft der Stadt.

Die hohe Achtung, die ihm das Bürgertum entgegenbrachte, verdankte er seinen gediegenen musikalischen Kenntnissen, seinem umfassenden Wissen, seiner Bildung und seinem festen Charakter.

Auch die Kirchenmusik verdankt ihm ihren Aufschwung in Klausenburg. Stets sorgte er für die Aufführung von Singmessen. Ruzitska war es, der *Händels* „Messias“, die Krönungsmesse von *Mozart* und die C-Dur-Messe von *Beethoven* zum erstenmal zur Aufführung brachte. Als Organist der Piaristenkirche spielte er zuerst

Werke von J. S. *Bach* in Klausenburg. Mit grossem Eifer regte Ruzitska die Piaristenväter an, in ihrer Kirche eine neue Orgel bauen zu lassen; ihm gebührt das Verdienst, dass 1849 in Klausenburg die beste Orgel der Zeit mit zwanzig Registern und zwei Klaviaturen erklang.

Ruzitska war auch als Komponist bedeutend. Seine Werke wurden nach seinem Tode unverdienterweise vergessen. Die beachtenswertesten sind eine Ouvertüre „Zrinyi“, eine dreiaktige Oper „Alonso“ — die 1829 in Pest zur Aufführung gelangte —, vier Messen, das D-Moll Requiem, vier Streichquartette, drei Streichquintette, eine Symphonie für grosses Orchester, die er nach dem ersten Streichquintett schrieb und ein für Orchester und Chor vertontes Gedicht *Petőfis*. Ausserdem gab er eine Gesangschule heraus, die 1838 bei Johann Tilsch in Klausenburg erschien. Schliesslich gibt es von ihm noch einige Bearbeitungen, Phantasien und Variationen für verschiedene Instrumente mit Klavierbegleitung. Seine Handschriften werden zum grössten Teil im Archiv des Budapester Nationalmuseums bewahrt.

Georg Ruzitska war einer der bedeutendsten Musiker Siebenbürgens; seine Bedeutung wird noch dadurch erhöht, dass er der erste war, der der hohen musikalischen Bildung hier das Bürgerrecht erwarb und dieses zarte Pflänzchen mit Hingabe, Verständnis und Liebe pflegte. Seine Verdienste um die Entwicklung des Musiklebens in Klausenburg und Siebenbürgen bleiben unvergänglich.